

Liebe Leserinnen und Leser!

Einheit in Vielfalt – die berühmte staatspolitische Formel des indischen Unionsstaates – klingt auf Anhieb sympathisch. Doch während sie in Deutschland vielleicht als multikulturell inspirierte Gegenthese zur so genannten nationalen Leitkultur inspirieren kann, wird sie in Südasien von allen in Anspruch genommen – auch von Nationalkonservativen, nämlich als Formel, mit der die natürliche Vielfalt von kollektiven Identitäten innerhalb eines Staates auf Einheitskurs gebogen werden soll. Die Parallelen zur innerdeutschen Integrationsdebatte sind deutlich erkennbar.

Die Staaten Südasiens wollen einerseits moderne, homogene Staatsnationen mit einer sozial mobilen Bürgerschaft sein, aber sie sind auch stolz auf ihren Bodensatz an multikulturellen und interkulturellen Traditionen, die in ganz Südasien stark ausgeprägt sind – und das ist, was sie von unserer Gesellschaft in Europa und in Deutschland so angenehm unterscheidet, denn wir sind ja erst noch auf dem schwierigen Weg hin zur Multikulturalität.

In Südasien sind durchaus andere Modelle von Multikulturalität zu entdecken, als wir das von unseren europäischen, mühsam errungenen Toleranzvorstellungen her gewohnt sind. Modelle kollektiver Identitäten, für die die Vielfalt der andere Lebensentwurf nicht nur eine Abweichung von dem monolithisch gedachten Einem, sondern das Organisationsprinzip von Staat und Gesellschaft ist. In den letzten Jahrzehnten hat sich zudem immer mehr herausgestellt, dass es neben den „Großen Traditionen“, die für sich die Repräsentanz südasiatischer Kultur in Anspruch nehmen, auch zahlreiche marginalisierte Traditionen zu entdecken gibt, die erst beginnen, sich Stimme zu verschaffen – in erster Linie die der Dalits und der Adivasis. – Soviel zum Thema der Jahrestagung des Südasienbüros im Frühjahr 2005, auf den die Beiträge im Schwerpunkt dieses Hefts zurückgehen.

Die vorliegende Ausgabe von „Südasiens“ erscheint mit reichlicher Verspätung. In der zweiten Hälfte des Jahres 2005 ist das Südasienbüro auf einen Schlingerkurs geraten. Jürgen Clemens ist aus beruflichen Gründen nicht mehr in der Lage, die Redaktion zu leiten. Gleiches gilt für die bisherige Geschäftsführerin des Südasienbüros, Ira Stubbe-Diarra. Beide Rücktritte waren angekündigt. Da es aber nicht gelang, die Nachfolge zu regeln, blieb die Arbeit liegen – nicht nur die Zeitschrift, sondern auch viele E-Mails und Briefe unserer Abonnenten und Mitglieder.

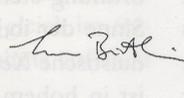
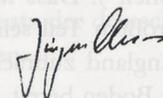
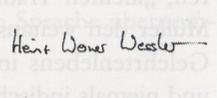
Redaktion und Büro sind eigentlich ehrenamtlich kaum zu schaffen. Angesichts der gesunkenen Zuschüsse bei

gestiegenen Produktionskosten und stagnierenden Abonnements ist die Unterfinanzierung zu einem gravierenden Problem geworden. Dabei wird uns gleichzeitig von allen Seiten bescheinigt, wie wichtig unsere Zeitschrift eingeschätzt wird – und dass wir unbedingt weitermachen sollen.

Für die vorliegende Ausgabe und den Jahrgang 2006 haben sich mit Karl-Heinz Golzio, Signe Kirde und Heinz Werner Wessler drei neue Mitglieder im Redaktionsteam gefunden, die bereit sind, wenigstens für ein Jahr die Redaktionsarbeit zu führen. Dazu soll es auch einige redaktionelle Neuerungen geben: Ab dem kommenden Heft wird – auch im Hinblick auf die Frankfurter Buchmesse und die Theater-Biennale Bonn mit ihren Indien-Schwerpunkten – eine neue Rubrik „Gegenwartsliteratur in Südasien“ eingeführt. Mehr dazu in Heft 1/2006, das im Mai erscheinen soll.

Auch für die alltägliche Südasien-Büroarbeit zeichnet sich eine vorläufige Lösung ab. Wir bitten Sie also, uns über die Krise hinweg die Treue halten – und uns zu helfen, neue Abonnenten zu gewinnen! Dieser Ausgabe liegt die Rechnung für das Jahr 2005 bei, mit der wir Sie – angesichts der Tatsache, dass effektiv nur zwei, wenn auch besonders umfangreiche Ausgaben für 2005 erschienen sind – um die Überweisung eines reduzierten Beitrags von 15 Euro bitten, falls Sie ihren Solidaritätsbeitrag (etwa mit dem Mitgliedsbeitrag fürs Südasienbüro) nicht schon dankenswerterweise bezahlt haben.

Wir schauen also mit verhaltenem Optimismus auf den kommenden Jahrgang von „Südasiens“ und wünschen Ihnen wie immer auch im Namen der Redaktion viel Vergnügen bei der Lektüre,

T. Bärthlein

J. Clemens

H. W. Wessler